

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag:
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 6.

Dienstag, den 13. Januar 1914.

22. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wegen Ausführung von Arbeiten wird der Mosbacher-Weg (Apfelallee) und der von der Rheinballe nach der Apfelallee führende Feldweg bis auf Weiteres für jeden Fußverkehr gesperrt.

Schierstein, den 12. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Wählerliste für die Wahlen zur Gemeindevertretung für 1914 — gemäß §§ 26 und 27 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897 — liegt in dem Zeitraum vom

15. bis 30. Januar ds. Jrs.

während der Dienststunden in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten offen. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Gemeindevorstand Einspruch erheben.

Schierstein, den 12. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:
als verloren: 1 Portemonnaie mit Inhalt
als gefunden: 1 Peitsche.

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 13. Januar 1914.

Die Ortspolizeibehörde:

Schmidt, Bürgermeister.

Politische Rundschau.

Berlin, 12. Januar.

Der Kaiser und die Kaiserin hörten am Sonntag in der Singakademie in der Deutschen Orient-Gesellschaft einen Vortrag des Geheimrats Ed. Meyer über „Kleinasien und die Hethiter im zweiten Jahrtausend vor Chr.“ Die Kaiserin lehrte nach dem Vortrag nach Potsdam zurück, der Kaiser nahm an einem Diner bei dem Offizierkorps des Kaiser Franz Gardeeregiments Nr. 2 teil. Der Kaiser verließ über Nacht in Berlin. — Montag vormittag besuchte der Kaiser das Alte Museum und das Kaiser-Friedrich-Museum.

Die Orientbahnfrage. In einer anscheinend inspirierten Auslassung der Wiener „Montags-Revue“ heißt es:

Die Regierung des Deutschen Reiches sei über die Vorschläge des Wiener Bankensyndikats in Sachen der

Orientbahn verstimmt, und die Warnung des preussischen Handelsministers, sich nicht ohne seine vorherige Zustimmung an ausländischen Anleihen zu beteiligen, sei eben deswegen gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet. Man erblicke in Berlin in der geplanten Heranziehung französischen und russischen Kapitals eine empfindliche Schädigung des deutschen Prestiges, und auch Herr v. Gwinner von der Deutschen Bank habe schwere Vorwürfe darüber hören müssen, daß er aus dem Besitz seines Instituts einen so großen Posten Aktien der Orientbahn verkaufte, durch welchen das Wiener Konsortium zur Disposition über die Majorität gelangte. Infolge dieser ablehnenden Stellungnahme der deutschen Regierung sehe sich die Deutsche Bank, welche noch immer ein mächtiges Wort in Sachen der Orientbahn führe, ihrerseits zur Zurückweisung der von dem Wiener Konsortium gemachten Präpositionen veranlaßt.

Die Frage der deutschen Militärmission. Die Enthebung General Viman von Sanders von seinem Posten als Kommandeur des 1. Armeekorps in Konstantinopel und seine Ernennung zum Generalinspekteur der gesamten türkischen Armee und der Militärschulen ist als endgültig zu betrachten. Es wird hinzugefügt, daß diese Veränderung in den türkischen Plänen absolut nicht auf die russischen Vorstellungen zurückzuführen ist, sondern lediglich der Initiative des Kriegsministers Enver Pascha entspringe. In Pariser politischen Kreisen herrscht große Genugtuung über die Veränderung in den Befugnissen des Generals. Man bezeichnet den Wechsel offiziell als einen Erfolg der französisch-russischen Diplomatie, der um so bedeutungsvoller sei, als er bereits unter dem Regime des als deutschfreundlich bekannten Enver Pascha errungen ist. Der Wiener Korrespondent des „Ergelfor“ will erfahren haben, daß Ausland in keinem Falle von seiner Forderung, das türkische Armeekorps keinem deutschen Offizier zu unterstellen, abgesehen hätte und selbst vor einer Kriegserklärung nicht zurückgekehrt wäre.

Die Untersuchung wegen der Zustände auf Postamt Zabern ist zu Gunsten der dortigen Postbeamten ausgefallen. Es wurde festgestellt, daß viele Hunderte von Schmähartikeln in Zabern als unzulässig erkannt und zurückgesandt worden sind. Von den ebenfalls zahlreich eingegangenen Zustimmungspostkarten usw. sind nur zwei vom Personal wegen Zweifels über die Zulässigkeit eines darin enthaltenen Ausdrucks zunächst beanstandet worden. Beide Karten sind aber auf Anordnung des Postamts den Empfängern ausgehändigt worden, und zwar eine ohne jede Verzögerung, die zweite auf dem nächsten Bestellgange.

Der Nachlaß Bebel's. Die Erben Bebel's haben nunmehr bei den Schweizer Behörden die Nachlasssteuer auf das von Bebel hinterlassene Vermögen ge-

zahlt. Die Nachlassenschaft betrug sich auf genau eine Million Mark. 30 000 Mark hat der Führer der sozialistischen Partei vermach.

Europäisches Ausland.

Frankreich.

Allelei unsanftere Dinge werden dem französischen Minister Caillaux vom „Figaro“ vorgeworfen. U. a. erklärt das Blatt, daß Caillaux mit dem Direktor Ullmann des Comptoir d'Escompte eine Reihe von Transaktionen vorgenommen hätte, wofür man dem Finanzminister eine Summe von 400 000 Francs zur beliebigen politischen oder persönlichen Verwendung zur Verfügung gestellt habe. Man ist gespannt, wie Finanzminister Caillaux diese Angriffe widerlegen wird. Die Enthüllungen drohen diesem Ungelegenheiten im Parlament zu bereiten.

Griechenland.

Die Lösung der Inselfrage. Es wird jetzt als feststehend angesehen, daß die Inseln Chios, Mytilene, Lemnos, Imbros und Samothraki in griechischem Besitz verbleiben werden.

Afrika.

Zur Streiklage in Südafrika. Aus Johannesburg vorliegenden Meldungen zufolge hat die südafrikanische Regierung über 100 000 Mann mobilisiert, um jeglicher Eventualität zu begegnen zu können. Eine große Anzahl Versammlungen der Streikenden haben am Sonntag in ganz Südafrika stattgefunden; sie verliefen alle ruhig. Der Eisenbahnminister Burton hat nochmals alle Forderungen der Streikenden kategorisch zurückgewiesen. Infolgedessen wurde in einer Versammlung der Eisenbahnarbeiter mit erdrückender Mehrheit der Generalstreik angenommen. Die Situation in den Minen ist verhältnismäßig beruhigend; doch hat man sich bereits vorgenommen, eine Anzahl Goldminen freiwillig zu schließen. Die Verhaftung von 12 Streikführern in Johannesburg hat viel zur Versöhnung der Lage beigetragen. Die Eisenbahnlinien in Transvaal bleiben fast vollständig in Betrieb, da die Angestellten nicht am Streik teilnehmen wollen. Von Kilometer zu Kilometer sind militärische Posten aufgestellt, die für die Sicherheit des Fahrdienstes zu sorgen haben. An verschiedenen Stellen wurde versucht, Sabotage zu verüben, jedoch konnte dieses Vorhaben durch die Wachsamkeit des Militärs noch stets verhindert werden.

Furchtbare Wasserschäden.

Die Sturmflut an der Ostsee, die Ende der vergangenen Woche die Ostseeküste entlanggezogen hat, ist mit furchtbarer Gewalt auf die Mecklenburger, die auch in Hinterpommern am Jamunder und Bukower See sich entlangzieht, getroffen. Gleichzeitig sind durch die

Zwischen Kronenburg und Wendorf.

Von Marie Namleben.

(Nachdruck verboten.)
„Das ist er, wie er lebt und leidet, der schlaufräftige Knabe mit den kurzen Locken und wunderbar lustigen schwarzen Augen, in schäbiger schwarzer Samtjacke. Er brachte mir mein Frühstück und mußte mir nachmittags meine Malgeräte nachtragen. Ich war so unglücklich, ein tropisches Gewächs in den kalten Norden verpflanzen zu wollen. Ich wurde bald inne, daß man nur da glücklich sein kann, wo man mit Reigungen und Gewohnheiten festgewurzelt ist. Ach, mein guter, selbiger Vater! — Wir wohnten in der Buschirgasse, der großen Synagoge gegenüber, und ich habe nie eine herrlichere Zeit verlebt; wie gefällt es Ihnen abrigens hier?“

„Gut!“

Und dann verabschiedete er sich. — Marie Ilse fragte bei Hans Heinrich an, ob er Nachteiliges über den Carstenhiser wüßte und etwas dabei fände, wenn sie intimer mit ihm verkehrte. „Ich will bestimmt tun, was er mir rät und ihm zeigen, daß ich etwas auf sein Urteil gebe, dann muß er ja versöhnlich sein.“

Aber Tage vergingen, ehe Antwort eintraf. Marie Ilse hatte bestimmt erwartet, daß er reuig zu ihr kommt, — statt dessen traf nur ein Brief ein, ein großer, wappengeschmückter, cremefarbener Bogen, mit den wenigen Worten:

„Tue, was du willst, ich kümmere mich nicht mehr um deine Angelegenheiten. Ueberwundener Standpunkt.“

Hans Heinrich.

Ihr erstes Gefühl ist Born über den Rücksichtslosen, dann Schmerz und zuletzt Trost.

„Gut, — abgetan!“ sagt sie mit harter Stimme zu sich selbst. Und als der Carstenhiser das nächste Mal kommt, hat sie alle Steifheit im Verkehr mit ihm abgelegt und begrüßt ihn durch völlige Liebenswürdigkeit. Tante Sedendorf, die den Grafen Wendorf vorzieht, ist starr.

„Sie wird doch diesen eiteln Narren nicht nehmen?“

Hans Heinrich ist ja, was Geist und Herz anbetrifft,

eine zehnmal bessere Partie.“ Als sie nun hierauf bezüglich eine kleine Bemerkung macht, schwenkt das Mädchen kurz ab und sagt:

„Laß das meine Sorge sein, Tanten.“

Es vergeht keine Woche, wo nicht der Carstenhiser einmal zu Fuß oder zu Pferd nach Kronenburg kommt. Er reitet, fährt, malt oder singt mit der Baroness. Er magt ihr in jeder Weise den Hof, und in der Nachbarschaft wundert man sich, daß er sich noch immer nicht erklärt. Marie Ilse ist plötzlich unsicher geworden, sie ist so geistig, sich in allen Dingen an ihren Vater zu wenden. Sie wartet förmlich auf seine Rückkehr, darum ist sie den Carstenhiser doch nie zu nahe gekommen. Aber die Monate verstreichen, Graf Wendorf tritt mit keinem Fuß Kronenburger Boden. Sie treffen sich wohl hin und wieder auf der Landstraße, oder Sonn tags in der kleinen Kirche, die zwischen Wendorf und ihrem Gut liegt, aber er grüßt so gemessen und sieht sie mit einem so leeren Blick an, als hätten sie sich nie gekannt. Wohl sagt ihr eine innere Stimme: Geh ihm entgegen, bitte ihm die harten Worte ab, er ist gut und wird dir verzeihen. Aber ihr Stolz läßt es nicht zu — sie tut den Schritt nicht. —

Es ist im späten Herbstnachmittag, als Marie Ilse mit Treasore durch den Park geht. Das Laub fällt raschelnd zu Boden, und ein rauher Windstoß schüttelt die Äste der frierenden Bäume. Hier und da flattert angestrichelt eine bunte Meise auf, die vergebens nach Nahrung sucht und zitternd die Federn aufplustert. Marie Ilse steht vor der Entscheidung. Vor einer Stunde war der Carstenhiser bei ihr im Salon gewesen und hatte sie allen Ernstes um ihre Hand gebeten. „Ich kann heute wirklich nichts bestimmen“, hatte sie ihm geantwortet. „Lassen Sie mir Zeit.“ — Dieselbe Verzweiflung. Herr von Zeynlich erhält keine Antwort darauf. Baroness von Heydebreck kann die Entscheidung nicht treffen. —

Wenn man den hügelartigen auf- und niedersteigenden Park durchquert, kommt man an die große von der Parkseite her gezäunte Pferdefeiche, die im Winter von einem flachen Eisflüßchen überschwemmt und als Schlittschuhbahn benutzt wird. Das Fläßchen friert selten zu. In diesem Jahre aber bot es, nachdem

es im Oktober und November stark gefroren war und dann gefroren, eine herrliche, spiegelglatte Eisbahn, auf der seit Tagen die Dorfjugend ihr Wesen trieb. Die Komtesse erlaubte das gern. Es machte ihr sogar Spaß, wenn die halbwüchsigen Burschen in ehrerbietiger Entfernung ihr folgten und bewundernd ihren trefflich gezeichneten „Ästen“ zuschauten. Die junge Dame huldigt glücklicherweise nicht dem Nachmittagschlaf. Sie wanderte gleichfalls nach Tisch mit den Schlittschuhen am Arm hinaus. Auch heute sehen wir sie. Sie hat feste Lederstiefel angezogen und steht in der mit Krimmer besetzten blauen Tuchjacke und dem weißen Eiderdaunenbaret zugleich vornehm und anziehend aus. Treasore, der erst die Schlittschuhe beschneppert hat, springt erst ein paar Mal an ihr empor, folgt aber nicht ihrer Aufforderung, mitzukommen, sondern zieht sich auf die unterste Stufe der Freitreppe zurück, wo er zusammengekauert, den Kopf zwischen den Pfoten, liegen bleibt.

„Treasore!“ ruft die frische Mädchenstimme noch einmal, als er sie aber, ohne sich zu rühren, faul mit den treuen Augen anblinzelt, nicht sie ihm zu, geht um das Haus herum und schlittert den Abhang nach dem Park hinunter.

Tief verschneit liegt der Park. Die riesigen Bluthühen und Ulmen stehen in ernster, weißer Pracht. Die kleinen Edelkannen sind völlig unkenntlich, und die zierliche Eisenbrücke, die über die Teufelschlucht führt, ist unbetretbar. Ilse wählt nun den Weg über den Poetensteig. Zuerst geht es gut, denn der Schnee ist stumpf und fest, und Ilse kann hier nie vorübergehen, ohne an Hans Heinrich zu denken. Ohne Geschwister aufgewachsen wie sie, war der sechs Jahre ältere Vetter der Gefährte ihrer Freuden und Leiden gewesen. Wie oft war er an klaren Wintertagen mit dem Pidschlitten auf dem Rücken, von Wendorf herübergekommen, hatte in der Halle Kaffee getrunken und dann mit dem lustigsten Gesicht gesagt:

„Wollen schnell in den Park und uns herunterlassen. Der Auhjunge sagte mir, er habe gestern Abend gegossen, und es wäre famos! Bahn.“

(Fortsetzung folgt.)

Schneeschmelze die in diese Seen mündenden Bäche derart rapid gestiegen, daß das Hochwasser von Südosten und Nordosten gleichzeitig die schmale Nehrung überflutete. Die Dörfer Riet und Deep am Jamunder See sowie Lase und Damlerort am Bulower See wurden

völlig überschwemmt.

Da gleichzeitig die Telephon- und Telegraphenverbindungen nach diesen Ortschaften niederbrachen, hatte man in den benachbarten Gemeinden beinahe 24 Stunden lang keine Nachricht von den Bewohnern der gefährdeten Ortschaften. Erst im Laufe des Sonntags gelang es, mit den geretteten Bewohnern der gefährdeten Orte in Verbindung zu treten. Die Damlerorter Bewohner waren unter höchster Lebensgefahr von den Steinortener Fischern durch Boote über den Bulower See gebracht worden. Die ersten Rettungsversuche waren mißlungen, da gleich nach der Sturmflut schwerer Frost einsetzte, der den Jamunder und Bulower See für Boote durch den Eisgang unpassierbar machte. Der Versuch einer Militärabteilung vom 54. Infanterie-Regiment in Köslin, über das Eis vorzudringen, scheiterte, da die Mannschaften bis an den Hals einbrachen und nur mit Mühe selbst ihr Leben retten konnten. Die Bewohner von Damlerort hatten sich auf der höchsten Düne zusammengefunden, die wie ein Inselchen aus der eisigen Flut hervorragte, und dort die Nacht in ständiger Angst, fortgeschwemmt zu werden, verbracht. Der Statthalter von Pommern, Prinz Eitel Friedrich, ist im Ueberschwemmungsgebiet eingetroffen, um die Rettungsarbeiten persönlich zu leiten.

Der starke Frost.

Der Sonntag nach eintrat und mit dem ziemlich starken Schneefall verbunden war, sowie das Abflauen des Sturmes hat die Lage an der Ostsee bedeutend verbessert. Das Dorf Lase ist dem Verkehr wieder erschlossen. Nach Ruffeln kann man die vereiste Landstraße benutzen. Der See ist vollständig zugefroren und ermöglicht einen Verkehr. Die Einwohner haben neue Hoffnung gefaßt.

Das Schlimmste ist überstanden.

Die Damlerorter Einwohner befinden sich noch immer in dem einen Hause auf der Düne. Eine unmittelbare Gefahr liegt nicht mehr vor.

Ueberschwemmungen bei Stepnitz.

Auch mehrere Ortschaften am Stepnitzer See sind in schwere Gefahr geraten. Die Dörfer Sandhof, Langenberg und Schwandewitz wurden von den Fluten völlig bedeckt, die Häuser stehen bis zur halben Höhe im Wasser, einige Gebäude stürzten ein. Das Vieh konnte gerettet und nach Stepnitz gebracht werden.

Am Rhein, in Hessen und in Baden richteten Ueberschwemmungen schweren Schaden an. In den Bergwäldern bei Kassel fanden große Schneeburgen statt. Die Fulda und ihre Nebenflüsse sind über die Ufer getreten und überschwemmen das Gelände. Donau, Murg und Kinzig übersfluten weite Strecken. Die ganze Winterfaat ist dort vernichtet.

Am ganzen bayerischen Oberlande

und im ganzen Allgäu ist infolge starker Schneefälle in der Nacht zum Sonntag der Verkehr fast vollständig lahmgelegt worden. Einzelne Züge blieben im Schnee stecken, darunter befanden sich mehrere Sportzüge nach Garmisch und Mittenwald; erst nach zwei- und dreistündigem Aufenthalt konnten die Züge befreit werden. Infolge von Lawinenstürzen ist auf vielen Bahnstrecken nach München der Verkehr unterbrochen.

Am Bodensee

haben neue große Schneefälle die Gegend heimgesucht. Unmittelbar darauf kam der Ebn und taute die Schneemassen auf. Die Ill, die Schwarzach, der Aidenbach, die Bregenzer und Dornbirner Aach sind über die Ufer getreten. Ein Motorlastschiff wurde losgerissen und trieb führerlos und ohne Signallichter in den Bodensee bis vor Lindau. Da es bei der Dunkelheit unsichtbar war, konnte der Kapitän der Trajektfähre erst im letzten Augenblick einen Zusammenstoß vermeiden. Bei Meschach ist die Aach über die Ufer getreten und hat die Ortschaften ringsum einen Meter hoch unter Wasser gesetzt. Die Wohnungen wurden geräumt. Die Feuerwehren von sechs Gemeinden sind nach der Gegend bei Unterhochegg und dem Exerzierplatz Wefau abgegangen, von Lindau ist Militär zu Hilfe geeilt.

Viele Tausend Menschen schweben in höchster Lebensgefahr.

Der Bodensee ist um 30 Zentimeter gestiegen. Von Sonnabend zu Sonntag ist die Iller um 3 Meter gestiegen. In den Bergtälern sind teilweise die Bachböschungen eingestürzt, und das Wasser ergießt sich in die Häuser. In Kellautobel sind starke Erdrutsche zu verzeichnen. Das Gebiet von Moos bis Unterdorf ist überschwemmt. Durch die Wassermassen wurden die Wände der Häuser eingedrückt, so daß die Bewohner durch die Feuerwehren gerettet werden mußten.

In Nordtirol

hat der seit 60 Stunden andauernde Schneefall außerordentliche Verkehrsstörungen infolge von Lawinstürzen herbeigeführt. Es besteht auch große Hochwassergefahr. Auf der Rittenwaldbahn wird der elektrische Verkehr nicht vor Mittwoch aufgenommen werden können, da die niedergegangenen Lawinen die Stromleitungen zerstörten und das Bahngleis an vielen Stellen verschütteten. Eine Lawine hatte die Länge von 500 Meter bei einer Breite von 300 Metern. Der Wiener Schnellzug wurde auf der Rittenbergstraße in der Nähe von Langen durch große Lawinstürze mehrere Stunden lang aufgehalten. Bei Gogis ereignete sich ein Felssturz, der zwei Häuser unter sich begrub. Die Einwohner der Häuser erlitten schwere Verletzungen.

Hochwasser in Belgien.

Die Verwüstungen in den Tälern der Maas und Sambre sind außerordentlich groß. Schwerer Schneefall, der am Sonntag über ganz Belgien niederging, hat die Lage noch verschlimmert, da die Schneemassen die Bäche und Flüsse noch mehr haben anschwellen lassen. Der Eisenbahnverkehr kann im großen ganzen noch aufrecht erhalten werden, doch haben bereits eine Anzahl von Nebenbahnen, die das ganze Land durchziehen, in den besonders in Mittelbelgien gezogenen Ausgütern ihren Betrieb einstellen müssen. Der Scha-

den ist außerordentlich groß.

Ein Aufruf des Hochwasser-Komitees.

Das unter dem Protektorat des Kronprinzen stehende Hochwasser-Komitee ist zusammengetreten und hat eine Hilfsstätigkeit eingeleitet. An der Spitze steht der Minister des Innern. Schnelle und kräftige Unterstützung wird erbeten. Das Bureau befindet sich Berlin, Alsenstraße 10.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, 10. Januar 1914.

** Vom Winter. Fangen die Tage an zu längen, fängt der Winter an zu strengen. Daß dieses Wort als eine sesslehende Regel gelten kann, haben wir auch jetzt wieder erfahren und wohl kein Mensch hat angenommen, daß mit den paar kalten Tagen Ende Dezember der Winter schon überwunden sei. Mag die neu eingetretene strenge Kälte auch noch so unangenehm empfunden werden, so hat sie andererseits unstreitig ihre mannigfachen Vorzüge. Vor allem kann man es als ein großes Glück ansehen, daß sie das Schmelzen der um Weihnachten herum gefallenen ungeheuren Schneemassen, das allenthalben im stollen Gange war, unterbrochen oder verlangsamt hat, es wären sonst die unheilvollsten Hochwassergefahren, die in verschiedenen Landschaften ohnedies großes Unheil anrichteten, auch bei uns unausbleiblich gewesen. Die Flüsse sind überall mächtig angeschwollen. Der Rhein, der gestern Nachmittag bei uns schon 3,08 Meter Wasserstand zeigte, war bis heute Mittag auf 3,27 Meter gestiegen. Nach den Berichten vom Oberrhein, wo jetzt ein Stillstand eingetreten ist, haben wir immer noch mit einem Zuwachs zu rechnen.

r. Am Freitag, den 9. Jan., fand abends, um 8 Uhr beginnend, die diesjährige Generalversammlung des Eogl. Kirchengesangsvereins im „Kaiser Friedrich“ dahier statt. Der Besuch hatte sich gegen das Vorjahr etwas gebessert. Die Tagesordnung war in einer vorhergehenden Vorstandssitzung festgelegt worden. Die gesanglichen Betätigungen bei Gottesdiensten, kirchlichen und weltlichen Feierlichkeiten, Trauungen und Beerdigungen war eine recht gesteigerte; bei genannten Gelegenheiten hat der Verein 17mal seine Mitwirkung in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Zahl der Mitglieder ist im abgelaufenen Jahre von 122 auf 132, also um 10 gestiegen. Der Bericht des Rechners entsprach der gesteigerten Tätigkeit des Vereins; es ist ein Geschäftsumsatz von ca. 1100 Mk. erreicht worden. Der seitliche Vorstand wurde wieder gewählt, mit Ausnahme des Rechners. Herr A. Schneider verläßt seine seitliche Stellung und geht mit 1. April d. Js. nach Fulda. An seiner Stelle wird Herr Hrch. Schnabel die Kassengeschäfte verwalten. In Herrn Schneider verliert der Verein nicht nur einen gewissenhaften Kassierer, sondern auch ein pünktliches und zuverlässiges Mitglied. Von den Damen sind in den Vorstand gewählt worden: Frä. Joh. Wagner, Lina Koffel, Frida Vehr und El. Wecklein. Einstimmig wurde beschlossen, am Charfreitag in der hiesigen „Eogl. Kirche“ ein Wohltätigkeitskonzert zu veranstalten. Das Jahresfest der Kirchengesangsvereine im Konfistorialbezirk Wiesbaden findet für 1914 zu Erbenheim statt. Der Verein beschloß, sich daran zu beteiligen. Am 11. Uhr konnte nach Erlebigung der Tagesordnung die recht schön verlaufene Generalversammlung geschlossen werden. Die regelmäßigen Gesangsstunden beginnen wieder Freitag, den 16. Januar, abends 8 Uhr.

** Die diesjährige offizielle Kaisergeburtstagsfeier findet am Samstag, den 25. d. Ms. statt. Das Arrangement hat, wie in den Vorjahren, der Militärverein in die Hand genommen. Näheres werden wir noch bekanntgeben.

** Die Klagen des Publikums über mangelndes Entgegenkommen seitens der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft, der Besitzerin unserer Straßenbahn, sind nichts neues. Ebenso bekannt ist, daß die Gesellschaft auch den allerberechtigtesten Beschwerden nicht das notwendige Maß von Verständnis entgegenbringt, sobald diese irgendwie an ihren Geldbeutel appellieren. Ein dringendes Bedürfnis wäre z. B. bei der jetzt herrschenden Kälte das Heizen der Wagen. Bei der bekannten Dividentenpolitik aber wird auch dieses berechnete Verlangen der Fahrgäste ein frommer Wunsch bleiben, denn die älteren, anderwärts ausrangierten, für uns aber noch gut befundenen Wagen, einbehalten überhaupt jeglicher Heizvorrichtung. Aber selbst in denjenigen neuen Wagen, die eine solche enthalten, werden sie nicht einmal benutzt. Oder sollten sie vielleicht für den Hochsommer bestimmt sein? Im Interesse des fahrenden Publikums und besonders der auswärts beschäftigten Arbeiter, die gezwungen sind, die Straßenbahn täglich mehrmals zu benutzen, wäre es sehr geboten, daß die Verwaltung etwas mehr Einsicht gebrauche, und sie sollte es nicht auf die Probe ankommen lassen, ob ein Mindestmaß von Entgegenkommen unter Umständen nicht erzwungen werden kann.

** Die Direktion des Wiesbadener Reichshalletheaters wird, wie man uns mitteilt, am Dienstag, den 27. d. Ms. (Kaisergeburtstag) im Gasthof „Drei Kronen“ eine große Vorstellung geben. Die Proben für die Aufführung und die übrigen Vorbereitungsarbeiten haben bereits begonnen.

* Gnadenbezüge für Hinterbliebene. Den Hinterbliebenen von Altpensionären ist es nur selten bekannt, daß auch ihnen ein Gnadenvierteljahr aus den besonderen Zuwendungen gewährt werden kann. Einzelne Verwaltungen, wie die Justizverwaltung, hat deshalb jetzt angeordnet, daß die entscheidenden Stellen nicht erst einen besonderen Antrag der Hinterbliebenen erwarten sollen, sondern stets von selbst zu prüfen haben, ob Gnadenbezüge an die Hinterbliebenen zu bewilligen

sind. Zutreffenden Falles soll die Zahlung ohne weiteres veranlaßt werden. Als Hinterbliebene kommen aber dabei nur die Witwen und Waisen, nicht auch sonstige Angehörige des verstorbenen Pensionärs in Betracht. Eine nochmalige Prüfung der Bedürftigkeit der Hinterbliebenen soll in der Regel nicht mehr stattfinden.

* Turnerisches. Dr. Goetz wieder hergestellt. In dem Befinden des Geheimrats Dr. Goetz, Leipzig, des greisen Führers der deutschen Turnerschaft, dem bekanntlich infolge Blutvergiftung der linke Arm abgenommen werden mußte, ist eine anhaltende Besserung eingetreten, so daß die bestimmte Hoffnung vorhanden ist, daß der 88jährige wieder ganz hergestellt wird. In einem Schreiben an „seine lieben Turngenossen“ gibt er selbst dieser Hoffnung Ausdruck und dankt auch für die unzähligen Kundgebungen zu seiner Besserung.

* Gefährdung des Verzelefriedens. Ueber die Abfindung, der in manchen Städten an den Kassen noch angestellten sogenannten dienstwilligen Verzele ist es zu neuen Differenzen gekommen, die die Einigung zwischen den Verzele und Krankenkassen in Frage stellt. Die Vertrauensmänner, der Beirat und der Vorstand des Leipziger Verzeleverbandes und der Geschäftsausschuß des Deutschen Verzelevereinsbundes waren deshalb am Sonntag abends zu einer Sitzung zusammengetreten, in der einstimmig folgender Beschluß gefaßt wurde: Nachdem die deutsche Verzeleerschaft unverzüglich und reiflich dem Abkommen vom 23. Dezember 1913 gefolgt ist, haben die am 11. Januar in Leipzig versammelten Vertrauensmänner nebst Vorstand Ausschlußrat und Beirat des Leipziger Verbandes mit großem Besremden davon Kenntnis nehmen müssen, daß bisher die Beendigung des Kriegszustandes durch alsbaldige Entbindung der ärztlichen Nothelfer von ihren Kassenarztoverträgen gemäß § 11 des Abkommens in mehreren Orten, z. B. in Braunschweig, Breslau und Elbing, noch nicht erfolgt ist. Sie erachten die Durchführung des § 11 als eine unbedingte Voraussetzung für den Fortbestand des Abkommens und sind der Ansicht, daß, wenn sie nicht schleunigst erfolgt, die Gültigkeit aller bisher auf Grund des Abkommens abgeschlossenen Verträge in Zweifel gestellt ist und ein wichtiger Grund zu ihrer alsbaldigen Auflösung vorliegt. Die Vertrauensmännerversammlung würde es aufs tiefste bedauern, wenn die Verzele dadurch zur Wiederaufnahme des Kampfes gezwungen würden.

* Kurhaus. Die Kurverwaltung veröffentlicht soeben die Daten ihrer Faschings-Veranstaltungen. Es sind vorgesehen für Samstag, den 24. Jan.: 1. Maskenball, 31. Jan.: 1. Bunter Faschingsabend, Samstag, den 7. Febr.: 2. Maskenball, Mittwoch, den 11. Febr.: 2. Bunter Faschingsabend, Samstag, den 14. Febr.: 3. Maskenball, Samstag, den 21. Februar: 4. Maskenball. Außerdem findet am Faschnacht-Dienstag im kleinen Saale der Wandelhalle und dem Weinsale eine Masken-Reunion statt.

wc Das Urteil des Bezirksauschusses, welche der Klage des „Vereins der Kassenärzte für den Bezirk des Versicherungsamtes Wiesbaden“ mit dem Siege in Wiesbaden und ebenso der Klage des „Vereins der Kassenärzte für den Landkreis Wiesbaden“, ebenfalls mit dem Sieg in Wiesbaden, wegen der Beanstandung ihres Eintrags ins Vereinsregister stattgab, hat Rechtskraft erlangt. Der Eintrag ist nunmehr erfolgt.

Der moderne Blaubart.

Frankfurt a. M., 12. Januar.

Vor dem hiesigen Schwurgericht begannen Montag früh die Verhandlungen gegen den Kaufmann und Rechtslehrer Karl Hopf, der des vierfachen Mordes und des dreifachen Giftmordversuches beschuldigt, auf der Anklagebank sitzt. Drei Ehefrauen, zwei Kinder des Angeklagten, dessen Vater und Mutter sollen seinen Verbrechen zum Opfer gefallen und der Grund zu der Mehrzahl dieser Verbrechen in einer abnormen geschlechtlichen Veranlagung des Hopf zu suchen sein. Schon in den frühen Morgenstunden war die Umgebung des Gerichtsgebäudes schwarz von Menschen. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Dr. Feldmann, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt von Hessen, während die Verteidigung Rechtsanwalt Dr. Einheimer (Frankfurt a. M.) übernommen hat. — 19 Sachverständige und 40 Zeugen sind geladen, unter denen besonders die dritte und letzte Frau des Angeklagten, Walh Hopf geb. Elwies aus Dresden, interessiert, die nur infolge ihrer besonderen Vorsicht und Klugheit noch im letzten Augenblick die Folgen des ihr von dem Angeklagten heimlich beigebrachten Giftes beobachtete und daraufhin von den Ärzten nach langer Krankheit gerettet werden konnte. Sie ist dadurch zur Hauptanklägerin Hopfs geworden. Mit ihr zugleich ist auch ihre Schwester geladen sowie mehrere Verwandte der beiden anderen verstorbenen Frauen des Angeklagten, Kriminalbeamte, Versicherungsbeamte, Bankbeamte, Kaufleute, Artisten und schließlich ein Bruder des Angeklagten, der Kaufmann Richard Hopf aus Hamburg.

Der Angeklagte ist ein hochgewachsener, stattlicher Mann, dem man den früheren Artisten und durch athletische Uebungen aller Art gestählten Mann ansieht.

Mit ruhiger Stimme gibt Hopf an, daß er am 26. März 1863 als Sohn der nach der Anklage von ihm ermordeten Eheleute, des Kaufmanns Wilhelm Hopf und seiner Frau Auguste geb. Buz geboren sei. Außer seinem unter den Zeugen befindlichen etwa zwei Jahre älteren Bruder Richard besitze er keine Geschwister. Bei einem Drogisten die Lehre bestanden, diente er 1884 bis 1885 beim Infanterie-Regiment Nr. 81 in Frankfurt als Einjährig- und ging dann nach London, wo er etwa drei Jahre hindurch in verschiedenen chemischen Fabriken tätig war. 1888 ging er wegen eines Halsleidens nach Casablanca in Marokko, wo er zwei Jahre blieb und in einem Exportgeschäft Stellung fand. Da ihm der Aufenthalt in Marokko auf die Dauer nicht bekam, kehrte er 1890 nach Europa zurück. Später ging er wieder ins Ausland und nahm in Brüssel eine Stellung als Agent für Drogenwaren an. Schließlich ging er wieder nach London, trat in das Drogengeschäft ein, in dem er früher schon tätig gewesen, und kehrte 1894 endgültig nach Deutschland zurück. Hier sollte ihm sein Vater als Dar-

leben 14 000 Mark zu 4 Prozent zur Verfügung, womit Hopf ein Futtermittelgeschäft übernahm.

Auf Befragen gibt Hopf zu, daß er dort zu seiner ehemaligen Haushälterin Elise Richter in Beziehungen getreten sei, denen das erste der nach der Anklage von ihm ermordeten Kinder entspreche. Wie der Vorsitzende hervorhebt, soll Hopf bei seinen Mitbürgern wenig beliebt gewesen sein, als unangenehmer Mensch gegolten haben, so daß man froh war, als er 1898 sein Geschäft verkaufte und von Würzburg fortzog. Das im Haushalt des Angeklagten verbliebene Kind war am 1. April 1896 bereits verstorben, ebenso hatte der Vater des Angeklagten inzwischen das Zeitliche gesegnet, ohne Hopf jedoch etwas zu hinterlassen, da das gesamte Erbe an die Mutter übergegangen war. Von dem Rest des ihm verbliebenen Geldes kaufte nun der Angeklagte in Niederhächsladt eine Hofraute für 9200 Mark und richtete eine Hundezüchterei ein, besaßte sich auch mit Tierheilkunde, trieb bakteriologische Studien, verkaufte „Mittel für die“, besonders Mittel gegen Hundestaupe. Ende Juli 1899 verheiratete sich Hopf dann mit Josepha Henel, die drei Jahre später starb. Zwei Jahre später heiratete Hopf zum zweitenmal, und zwar die Christine Schneider, die ihm am 24. Februar 1906 das Kind Elsa schenkte, das zwei Monate später verstarb. Frau Hopf verließ im gleichen Jahre ihren Mann, da sie auf unerklärliche Weise erkrankte, sobald sie bei ihm in Niederhächsladt war, um sofort wieder gesund zu werden, wenn sie für einige Zeit nach Frankfurt zu ihren Eltern zurückkehrte.

Kurze Zeit darauf wurde die Ehe geschieden. Da die Hundezucht sich nicht rentierte, verkaufte Hopf 1908 die Hofraute, zog nach Frankfurt und trat hier als **Rechtshilfer und Kräftmensch** auf. Sein Haupttätigkeit war dabei, einen freihängenden Lammel und einen auf die Kehle eines Menschen gelegten Apfel mit einem Säbelschlag zu durchschlagen. In den letzten Jahren gab Hopf auch Unterricht. 1912 heiratete Hopf die damals 30jährige Wally Siwiec. Die ferngefunde Frau erkrankte bald darauf auf unerklärliche Weise. Beobachtungen der Ärzte und Mitteilungen der Frau an ihren Rechtsbeistand veranlaßten am 14. April v. J. die Festnahme Hopfs. Bei der Hausdurchsuchung fanden sich eine ganze Reihe von chirurgischen Instrumenten, ferner **gefährliche Gifte** und mehrere Bakterienkulturen.

Dem Angeklagten wird zunächst der **Mordversuch an seiner dritten und letzten Frau Wally Siwiec** aus Dresden vorgehalten. Die Trauung fand in London statt. Vor der Trauung gab Hopf seiner Braut ein privatschriftliches Testament, durch das sie zur alleinigen Erbin eingesetzt wurde.

Das Testament war aber ungültig. Am 14. April 1912 war das Paar in Frankfurt angekommen, und schon am 17. setzte sich Hopf mit der Baseler Lebensversicherungsgesellschaft in Verbindung, indem er erklärte, er wolle sich und seine Frau für den Todesfall in der Weise versichern, daß das Kapital im Todesfall des einen Ehegatten dem anderen zugesagt würde. Die Versicherung wurde in Höhe von 80 000 Mark abgeschlossen, die Prämie betrug pro Jahr 4170 Mark, eine Summe, die Hopf auf längere Zeit auch nicht annähernd zahlen konnte. Der Vertrauensarzt erklärte beide Eheleute am 30. Mai 1912 völlig gesund. Fast zu gleicher Zeit legte der Angeklagte seiner Frau einen Revers vor, nach welchem sie sich mit der

Leichenverbrennung einverstanden erklären sollte. Sie unterschrieb dies jedoch nicht. Die Ehe war zunächst glücklich; Hopf erfüllte seiner Frau jeden Wunsch. Im Juli v. J. kam diese dahinter, daß ihr Mann

Zamenbesuch bei sich gehabt hatte. Als sie Hopf Vorwürfe machte, gab er alles zu und bat um Verzeihung. Frau Hopf verließ, um ihre Aufregung zu verbergen, einige Augenblicke das Zimmer. Als sie zurückkam und ihren Tee weitertrank, wurde ihr plötzlich übel, ihr Mund stellte sich schief, und die Finger wurden steif und blutleer. Die Frau schloß schon damals Verdacht, daß ihr Hopf

Gift in den Tee gete habe. Während Frau Hopf bis dahin stets gesund gewesen war, begann sie jetzt zu tränkeln, und die Krankheit nahm bis zu ihrer Trennung von ihm ständig zu. Etwa einen Monat nach dem Vorfall war die Krankheit so schlimm geworden, daß Frau Hopf bei starkem Fieber dauernd das Bett hüten mußte. Die Krankheit dauerte bis zum 1. Oktober.

Am 16. Februar 1913 trank das Ehepaar mittags eine halbe Flasche Sekt. Frau Hopf fiel auf, daß der Sekt parfümiert schmeckte und roch; sie fand bei ihrem Mann ein Fläschchen, das gerade so roch. Bald darauf erkrankte Frau Hopf wieder schwer. Am Sonntag, den 23. Februar, brachte ihr Hopf Kuchen mit Schlaghahne. Frau Hopf trank bei Tisch auch Wein und Sekt. Eine Stunde später erlitt sie einen heftigen Anfall. Der Arzt erklärte sofort, daß eine schwere Vergiftung vorliege, und als keine dauernde Besserung eintrete, ordnete er

Krankenhausbehandlung an. Im Diakonissenhause schwebte die Frau acht Tage hindurch in ständiger Lebensgefahr.

Der Angeklagte hat in der Voruntersuchung eingestanden, daß er seiner Frau Arsen und Digitalis gegeben habe. Er gab zu, er habe sie nur geheiratet, um sie hoch zu verheiraten und dann durch Gift zu töten. Auch bekennt er nicht, daß er seiner Frau

Typhus- und Choleraerkrankungen unter die Speisen gemischt habe. Bei seiner Festnahme hatte Hopf in seiner Tasche ein Fläschchen mit Zinkalkali. Jetzt erklärte der Angeklagte, daß er bei seiner ersten Vernehmung mißverstanden worden sei. Er habe die Bakterien lediglich zu wissenschaftlichen Experimenten und Studien verwendet.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, er sei als **Sadist und Masochist** schlimmer Sorte anzusprechen. Die Verhandlung wendet sich dann der

Ermordung der ersten Frau, Josepha geb. Henel, zu. Im September 1899 ließ Hopf seine Frau bei der Versicherungsgesellschaft Atlas zu 20 000 Mark versichern. Während die Frau bis dahin ferngesund war, erkrankte sie plötzlich am 7. Oktober an Brechdurchfall und heftigen Fiebererscheinungen. Als am 27. November wieder starkes Erbrechen ausbrach, wurde vom Arzt eine Magenausspülung mit Kochsalz vorgenommen, worauf die Frau bewusstlos wurde und am anderen Tage starb. Eine Obduktion wurde sehr eilig vorgenommen, da der **Leichenhändler** wartete.

Der Arzt stellte Geschwüre fest. Daraus erhielt Hopf die Versicherungssumme von 20 000 Mark ausgezahlt. Auch die Leiche dieser Frau ist ausgegraben worden, und der Sachverständige Chemiker Dr. Popp hat in Knochen, Moder und Haaren insgesamt 40 Milligramm Arsen festgestellt, eine Dosis, die unbedingt zum Tode führt. Der Angeklagte will seiner Frau auf deren Wunsch

Arsen als Schönheitsmittel gegeben haben.

Im Kreuzverhör gibt der Angeklagte zu, er habe seiner dritten Frau Typhus- und Choleraerkrankungen unter die Speisen gemischt, aber lediglich aus wissenschaftlichem Interesse. Er habe solche Bakterien selbst eingenommen.

Vors.: Beschuldigen Sie sich zu Ihren Versuchen gerade die gefährlichsten Gifte

ausgesucht? — Angekl.: Die weniger gefährlichen reizten mich nicht. — Der Vorsitzende hält dann dem Angeklagten die

Ermordung seines eigenen Vaters vor. Als der Vorsitzende das in der Leiche gefundene Arsen erwähnt, meint der Angeklagte, daß sein Vater viel Offenbacher Wasser getrunken habe, das arsenhaltig sei. Bezüglich der

Tötung des unehelichen Kindes Richter erklärt er das in der Leiche gefundene Gift damit, daß er dem Kinde Ausprühlungen nach dem Tode gemacht habe, um die Verwesung hinauszuhalten. Er sei gegen Leichengeruch sehr empfindlich.

Es folgt die Vernehmung des Angeklagten über den **Giftmordversuch an der zweiten Frau, Christine geb. Schneider**, die der Angeklagte am 28. März 1904 geheiratet hat. Bei dieser Ehe gab es schon vor der Hochzeit Streitigkeiten. Hopf schloß ein Jahr nach der Eheschließung bei der „Thuringia“ einen Versicherungsvertrag in Höhe von 30 000 Mark ab. Er verbot seiner Frau, ihren Eltern davon zu erzählen. Die bis dahin stets gesunde Frau erkrankte kurz darnach. Trotz ärztlichen Verbotes bereitete der Angeklagte die Medikamente selbst. Nachdem die Frau dann etwa ein Jahr später das Kind Elsa Hopf geboren hatte, das ebenfalls nach wenigen Monaten verstarb, wurde die Frau ernstlich krank. Später ließ sie sich scheiden und heiratete wieder; zwei Jahre später starb sie angeblich an Tuberkulose. Der Angeklagte will seiner Frau während ihrer Krankheit homöopathische Mittel eingegeben haben.

Auch über den

Tod des Kindes Elsa Hopf will der Angeklagte nichts Näheres angeben können. Bei der Ausgrabung der Leiche wurde ebenfalls ein zu einer akuten Arsenvergiftung ausreichender Arsengehalt festgestellt, was der Angeklagte damit erklärt, daß er der Leiche Arsen eingespritzt habe, um den Verwesungsgeruch zu beseitigen.

Giftmordversuch an der eigenen Mutter. Sie starb am 6. November 1911 im Alter von 78 Jahren. Hopf erbt damals 27 000 Mark. Auch die alte Frau Hopf litt in den letzten Wochen vor ihrem Tode häufig an Erbrechen und Durchfall, während sie bis dahin ferngesund war. Hopf, der früher selten bei ihr war, erschien in der letzten Zeit fast täglich und brachte ihr Obst und Wein. Die Leiche der Mutter ist

im Offenbacher Krematorium verbrannt

worden. Dem Gerichtschemiker Dr. Popp gelang der Nachweis von Arsen in der Asche. Nach seinen Feststellungen muß Frau Hopf sogar eine erhebliche Menge Arsen konsumiert haben. — Hopf bestreitet auch hier jede Schuld. Die alte Frau habe für den Hund bestimmte Arsentropfen eingenommen, weil die für den Stoffwechsel gut seien.

Vors.: Ich reskapituliere noch einmal: Ihr Vater hat Offenbacher Wasser getrunken, das arsenhaltig ist, das Kind Richter haben Sie als Leiche mit Arsen behandelt, ebenso die Leiche Ihres ehelichen Kindes; die erste Frau hat Arsen als Schönheitsmittel gebraucht, die zweite Frau hat eine Arsenkur durchgemacht, der dritten Frau haben Sie Arsen zu Versuchszwecken gegeben, und Ihre Mutter hatte Arsen für ihren Hund zur Verfügung und hat davon genommen. Ist es denn überhaupt möglich, daß in einer Familie solviel Arsen eingenommen und verbraucht wird? — Der Angeklagte schweigt. Auf weiteres Verhören gibt der Angeklagte zu, daß er neben Arsen seiner Frau auch Bazillen und Bakterienkulturen beigebracht habe. Aus seiner seelischen Depression sei bei ihm der Wunsch entstanden, seine Frau loszuwerden. Möglich sei es, daß zwischen dem Allen in ihm auch der Gedanke an die Versicherungssumme auftauchte. Der Angeklagte stellt gewiss perverse geschlechtliche Neigungen nicht in Abrede und gibt auch zu, außer einer ganzen Bibliothek sadistischer und masochistischer Werke auch

zahlreiche Photographien in seinem Besitz gehabt zu haben, auf denen verschiedene Frauenzimmer in überwiegend schändlichen Situationen abgebildet sind. Hopf will diesen Verkehr in England kennen gelernt haben und gibt zu, daß er bis in die letzte Zeit hinein derartige Perverbilität betrieben habe.

Darauf wird **Ausschluss der Öffentlichkeit** beschlossen und die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Aus Stadt und Land.

„Eine ganze Familie ertrunken aufgefunden wurde im Kreise Jauer.“ Eine siebenköpfige deutsch-russische Familie, die auf einem Rittergut beschäftigt gewesen war, wanderte, um das Jahrgeld zu sparen, zu Fuß nach der Heimat. Unterwegs wurden sie von einem eiligen Schneesturm überrascht und vom Wege abgetrieben. Alle sieben Personen wurden ertrunken aufgefunden. Das jüngste Kind war erst ein Jahr alt.

„Ein Tunnelsturz auf der Eisenbahnbaustrecke Meinerzhagen-Elpe begrub vier Arbeiter unter großen Gesteinsmassen.“ Einer der Verschütteten war sofort tot, die übrigen sind schwer verletzt.

„Eine hässliche Szene an Bord spielte sich am Sonntag auf dem den Hafen von Plymouth anlaufenden Dampfer des Norddeutschen Lloyd „George Washington“ kurz vor seiner Ankunft in diesem Hafen ab.“ Im Rauchzimmer der ersten Klasse wurden zwei falsche Spieler entlarvt und durchgeprügelt. Die beiden hatten die Ueberfahrt dazu benutzt, eine große Anzahl Passagiere durch ihre falsche Spielerkunststücken um recht beträchtliche Summen zu pressen.

„Ein fürchterlicher Brand hat die 3000 Einwohner zählende Ortshafn Castel Gyglielmi bei Ravenna in Italien fast vollständig eingeäschert.“

„Acht Falschspieler verhaftet wurden in Brüssel.“ Die Festnahme der Verbrecher stellte sich später als guter Fang heraus, da es sich um Personen handelt, die schon seit langer Zeit von den Gerichten gesucht werden. In dem Keller, den sie zur Fabrikation falschen Geldes benutzten, hat man für über 15 000 Frcs. falsche Zwei- und Fünf-Francs-Stücke vorgefunden.

„Ein Omnibus umgekehrt — 7 Personen schwer verletzt, 14 leichter.“ Im Westen Londons kam ein dicht besetzter Omnibus, der zu einem Fußballwettspiel fuhr, in dem Augenblick, als er einem anderen, der aus der entgegengesetzten Richtung kam, ausweichen wollte, bei der scharfen Wendung, die der Wagen machte, auf dem schlüpferigen Pflaster ins Schleudern, schlug gegen die Bordwand, und stürzte um. Im ganzen befanden sich 28 Personen in dem Gefährt, darunter 6 Damen. — Fast zur gleichen Stunde stießen im Norden der Stadt vor der Highbury Station zwei Straßenbahnwagen zusammen. Beide waren voll besetzt. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

„Bei einer Explosion 5 weiße und 7 schwarze Arbeiter getötet wurden Sonnabend in der Rod Castle-Kohlenmine in der Nähe von Birmingham in Alaska.“ Im Augenblick der Explosion befanden sich über 200 Kohlenarbeiter in dem Schacht, die sich bis auf 12 rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Als Ursache der Explosion wird Selbstentzündung von Kohlenstaub angenommen.

„Die längste Wasserleitung der Welt hat jetzt New York.“ Die Vollendung einer ungeheuren technischen Arbeit, zu der 25 000 Mann sieben Jahre hindurch beschäftigt worden sind, ist am Sonnabend nach der Sprengung des letzten Felsblockes erfolgt. Zu dieser Sprengung wurden 100 Pfund Dynamit benutzt. Es handelt sich um den riesigen Komplex der Catskillberge, durch die in Zukunft 500 Millionen Gallonen Wasser der Stadt New York zugeführt werden. Die Sprengung setzte zwei Abschnitte des Tunnels miteinander in Verbindung, der nunmehr mit einer Länge von 150 Kilometern der längste Tunnel der Welt ist. Der Tunnel durchquert das Adirondack-Gebirge. Die Gesamtkosten der Anlage werden sich nach vollkommener Fertigstellung auf 200 Millionen Dollars (800 Millionen Mark) belaufen. Zur Ausführung der Arbeiten mußten sieben Dörfer zerstört und 3000 Anwesen aufgekauft werden. Vom technischen Standpunkt aus betrachtet ist das Werk vielleicht noch bedeutender als der Panamakanal.

„Die Hungernot in Japan nimmt immer mehr zu.“ Nach einer Depesche ist besonders die Provinz Hokaido heimgesucht; für die gesamte, etwa 9 Millionen Menschen betragende Bevölkerung der Provinz ist die Lage verzweifelt.

Kleine Nachrichten.

Beim Schlittschuhlaufen an polizeilich nicht freigegebener Stelle des Dudensteiches in Rürnberg sind mehrere Personen eingebrochen, von denen zwei Realgymnasiasten ertranken.

In der Nähe des Forsthauses Drilnic wurde ein achtzehnjähriges Mädchen aus Studzianka ermordet aufgefunden. Anscheinend ist das Mädchen an einem anderen Orte ermordet und die Leiche dann an diesen Ort geschafft worden.

In der Nähe von Grodno bei Odesa wurden acht Ausflügler von einer Schaar halbverhungelter Wölfe überfallen und sämtlich aufgefressen.

Über 30 an Genickstarre erkrankte Soldaten liegen augenblicklich im Militärhospital in Vrest (Frankreich). Einer der Erkrankten ist bereits der Seuche erlegen.

Durchgreifende Kuren

bei

Hals- und Lungenleiden

Mit der Titel „eines“ in unserem Verlage erschienenen Büchlein, in welchem eine neue kombinierte Milch- und Pflanzen-Kur beschrieben wird. Dieses Büchlein wird im Interesse der guten Sache **kostenlos** an jeden Kranken versandt, der es verlangt. Jeder Hals- und Lungenkranke sollte es sofort verlangen, selbst wenn sein Leiden harmloser Art zu sein scheint. Denn jede schwere Erkrankung der Lunge, vor allem die mörderische Lungenentzündung, beginnt mit dem „bösen Husten“, mit dem „kleinen Katarrh“ und vernichtet oft in wenigen Wochen ein blühendes Menschenleben.

Das Mittel selbst besteht aus giftfreien, von alters her berühmten und auch von dem verstorbenen Barter Knapp empfohlenen Heilpflanzen. Die gute Wirkung liegt in der geschickten Zusammenstellung, die darauf berechnet ist, das Übel von mehreren Seiten zugleich zu packen.

Es wird auch bei größter Körperschwäche gut vertragen und ist so billig, daß auch der Minderbemittelte seine segensbringende Wirkung sich zu Nutzen machen kann. Kein Arzt dürfte gegen seine Anwendung etwas einzuwenden haben, wenn man ihn darum fragt, da es sich nicht etwa um eines der teuren und dabei oft schädlichen Geheimmittel, sondern um eine wissenschaftlich einwandfreie Sache handelt. Damit jeder, der es benutzen will, es erst versuchen kann, ehe er Geld dafür ausgibt, senden wir

eine Probe völlig kostenlos

zusgleich mit dem Büchlein. Nur 20 Pf. für Porto usw. sind in diesem Falle in Briefmarken beizufügen. Mitleidenden Kranken senden wir das ganze, zu ihrer Wiederherstellung nötige Quantum kostenlos und portofrei, wenn sie uns eine Bescheinigung ihres Arztes oder der Orts-Polizeibehörde über ihre Mittellosigkeit und ihre Krankheit einreichen.

Deutsche Gesellschaft für Pflanzenheilkunde
Berlin-Halensee 3.

Deffentlicher Wetterdienst.

Wolbig, zeitweise Schneefälle, keine wesentliche Temperaturänderung, östliche Winde.



1877

Gesang-Verein „Eintracht“.

1914

Sonntag, den 18. Januar 1914, abends 8 Uhr,
im Saalbau „Drei Kronen“

37-jähr. Stiftungsfest

verbunden mit

Konzert und Ball

unter Mitwirkung des Herrn J. Mahle (Violine).
Chorleitung: Herr Karl Reinhardt.
Musik: Musikverein Schierstein.

...

Vortragsfolge.

- | | |
|---|-----------------------|
| Admiral-Stosch-Marsch | C. Latann |
| 1. Ouverture z. Op. „Berlin wie es weint und lacht“ | A. Konradi |
| Begrüßung. | |
| 2. „Abzug der letzten Gothen“, Chor | Nowojewskij |
| 3. „Introduction et Variation sur le theme Je suis le petit tambour“, Op. 5 | F. David |
| (Violinsolo Herr J. Mahle) | |
| 4. Humoristischer Vortrag | |
| 5. a) „Weh, dass wir scheiden müssen“, Volkslied | J. Kinkel |
| b) „Sandmännchen“, Volkslied | E. Schmid |
| 6. „Idylle“ | F. C. Bauer |
| 7. „Der geniale Offiziersbursche“ | |
| Humoristisches Gesamtspiel | |
| — 10 Minuten Pause. — | |
| 8. „In der Nacht“, Intermezzo | J. Gilbert |
| 9. „Rheinwein“, Chor | J. Kempter |
| 10. Ungarische Idylle: | |
| a) „Abschied von Ungarn“ | |
| b) „Der Sohn der Haide“ | (Violinsolo J. Mahle) |
| c) „Heimat-Sehnen“ | Kehler-Bela |
| 11. „Kaiser Friedrich III“, Chor | M. Neumann |
| 12. „Musikalische Revue“, Potpourri | P. Linke |
| 13. „In der Fremde“, Volkslied | G. Wolgemuth |
| 14. „Der Weiberfeind“ | |
| Lustspiel in einem Akt. | |

BALL.

Es wird dringend gebeten, während des Konzertes nicht zu rauchen.
Eintritt à Person 50 Pfg. Mitglieder und eine Dame frei.
Getränke nach Belieben.
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens
unseres lieben Verstorbenen, des Herrn

Ludwig Stritter II

entgegengebrachte herzliche Teilnahme, für die so
überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden,
sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers
lic. Steubing am Grabe sagen Allen innigen Dank

Schierstein, den 12. Januar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Schierstein a. Rh. am
Mittwoch, den 14. Januar 1914, nachm. 3 Uhr,
folgende Gegenstände als:

1 Aluminiumboot.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber nachmittags 2 1/2 Uhr am Krieger-
denkmal in Schierstein. Versteigerung voraussichtlich bestimmt.

Wiesbaden, den 12. Januar 1914.

Epinde, Gerichtsvollzieher, Walluferstr. 6 II.

Deutscher Scherer COGNAC

in langen 1/2 Frankfurt a/M.
aus französischem Wein destilliert
Hauptniederlage in Schierstein:
Jean Wenz, Kolonialwarengeschäft
in Niederwalluf:
M. Mehl Ww., Kolonialwarengeschäft.

Kleinere Anzeigen

wolle man der Einfachheit
halber und im Interesse
einer geregelten Buch-
führung bei der Aufgabe
gleich bezahlen.

Ein schönes Zimmer mit Küche

und Zubehör parterre zu vermieten.
Wo sagt die Expedition d. Bl.2 Zimmer,
Kammer, Küche
und Zubehör sofort zu vermieten.
Näheres Mainzerstr. 34.

Mittwoch von 6 Uhr ab Hausmacher Wurst.

Rathausstraße 5.

Leiden Sie an Callensteinen

dann erteile ich Ihnen
kostenlos
Rat u. Aufschluss über mein in
allen Kulturländern
eingeführtes
operationsloses
Heilverfahren.
Allererste Referenzen.
Prospekte gratis.Richard Lorentz,
Naturheilkundliches Institut
für Stoffwechselerkrankungen.
Wiesbaden, Radesheimerstr. 37
Sprechstunden 2-4 Uhr Nachm.Verkündet das Klappern
des Storches frohe Bot-
schaft, muß alles im Hause geräumt
sein. Die junge Mutter be-
sorge sich zeitigen, nicht erst im letzten
Augenblick, aus der Flora-Drogerie
von Apotheker Oppenheimer die nötigen
Gegenstände: Verbandwatte, Schwämme,
Rinderseife, Gummibettunterlagen, Binden,
Spritze, Badethermometer, Löffelform, Hoff-
mannstropfen, Rinderpuder, Rindercreme.2-Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör im 1. Stock
sofort oder später zu vermieten. Näh.
Mittelfstraße 10.Tierzüchter und Tierfreunde,
Landwirte, Förster und Gärtner,
Geistliche, Lehrer und Beamte,
welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,
oder
denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,
orientieren sich am zuverlässigsten über
alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,
Cöpenickerstraße 71.Täglich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.
Abonnementspreis von der Post abgeholt nur
78 Pfennig.Frei ins Haus
90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissen-
schaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin
verbunden m. Fernunterricht
in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. La-
teinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geo-
graphie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte.
10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12.
Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buch-
führung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie.
17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte.
20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Päd-
agogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24.
Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthro-
pologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge.
Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam 50.

Mädchen

oder jüngere Frau von 8-2
Uhr gegen guten Lohn gesucht. Näh.
in der Expedition d. Bl.

Flechten

säuernde u. trock. Schuppenflechte,
Hartflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene FüßeHautausschläge, ekroph. Ekzeme,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
War bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man achte auf den Namen Rino und Firm
Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salb-
Bors. je 1, Elg. 20 Proz.
Zu haben in allen Apotheken.

Aleppo-Tinte

„Schiersteiner Zeitung.“

Dem Leder
Schutz
der Nässe Trutz
nur mit
Schuhcreme

Erdal